

ordentlicher Vorschub geleistet, und sie entwickelten sich in stetigem Fortschritte weiter fort. Die heftigen Angriffe, welche die Pietisten, als deren Mittelpunkt und Hauptburg je länger je mehr die Hallische theologische Fakultät und vornämlich das Waisenhaus, und mit vollem Rechte, angesehen wurden, noch lange Zeit hindurch erfuhren, hinderten sie nicht allein nicht, sondern trugen im Gegenteil durch ihre Ungerechtigkeit und Leidenschaftlichkeit vielfach zu ihrer Förderung bei. Sie dienten wesentlich dazu, die Aufmerksamkeit auf Frandes Unternehmung in immer weitere Kreise zu tragen.

Nichtsdestoweniger fehlte es auch in der folgenden Zeit nicht an Verdächtigungen der verschiedensten Art gegen Frandes Werk, und namentlich an einer Stelle, die ihm hätte gefährlich werden können. Aber auch sie sollten nur zu um so größerem Segen für dasselbe ausschlagen. Dem Kronprinzen, spätern König Friedrich Wilhelm I., waren nämlich allerlei Bedenken gegen die damit verbundenen Anstalten beigebracht, als erwüchsen daraus Nachteile der verschiedensten Art für das allgemeine Beste. Dies gab zunächst Frande Gelegenheit, die betreffenden Verhältnisse in einem ausführlichem Schreiben an denselben vom 10. November 1711 darzulegen. Auch gelang es Freunden Frandes, dem Prinzen eine günstigere Meinung beizubringen, entscheidend aber wurde in dieser Beziehung ein Besuch, den dieser wenige Wochen nach seiner Thronbesteigung auf einer Reise durch Halle dem Waisenhause ganz unerwartet am 12. April 1713 machte. In einem zweistündigen Aufenthalte darin nahm er von allem genaue Kenntnis, worauf er Frande seine vollste Anerkennung zuteil werden ließ, und, als dieser bei Auseinandersetzung weiterer Pläne äußerte, daß er Widrigkeit dabei befahre, ohne jedoch trotz wiederholter Aufforderung dazu näher darauf eingehen zu wollen, gradezu sagte: „Schreibe er mir nur, wenn ihm jemand zuwider ist, ich will sein Protektor sein.“ Und diese seine Äußerung bewährte der König, der nach seiner frommen Gesinnung sowohl als nach seinem praktischen Scharfblick die hohe Bedeutung der Bestrebungen Frandes vollständig erkannt hatte, während seiner ganzen Regierung. Nach einem längern Aufenthalte Frandes in Berlin, wohin er als Deputierter der Universität zu der Beisetzung Friedrichs I. gesandt war, bestätigte der König, der ihn in dieser Zeit noch genauer kennen gelernt hatte, nicht allein alle ihm gewährten Privilegien, sondern förderte auch sonst auf alle Weise seine Pläne und nahm den lebhaftesten Anteil an dem Fortgang derselben. Er bewies Frande bei seinen durch